

AUSGABE 02 / 2015

CAPPUCCINO

Magazin der Pfarreien St. Andreas und St. Anton
im katholischen Pfarrverband Isarvorstadt, München



Komm, Heiliger Geist!

Pfingsten

Priesterweihe von Br. Stefan Walser

DIE SIEBEN GABEN DES HEILIGEN GEISTES

Was Mitglieder aus unserer Pfarrei damit verbinden

WEISHEIT

Weisheit braucht Zeit und sehr viel Erfahrung. Wenn man älter wird, erkennt man zunehmend, was wichtig ist und was eben auch nicht. Im Gebet heißt Weisheit für mich, Gott immer mehr zuzutrauen.

Frau Moser, 87 Jahre

FRÖMMIGKEIT

Frömmigkeit klingt erstmal komisch, so wie im Mittelalter. Ich finde es gut, immer wieder mal an Gott zu denken. Meine Gebete sind oft so kurz wie eine „WhatsApp“. Ich glaube aber, dass sich Gott für mich interessiert, darum spreche ich gerne mit ihm.

Helena, 15 Jahre



Bodenplatte um den Taufstein in der Andreaskirche

durch Gespräche. Was ich einsehe, dahinter kann ich dann auch stehen mit Herz und Verstand. Daraus schöpfe ich Kraft für mein Handeln. Im Alltag bitte ich um Einsicht wie um Licht, damit mir die inneren Zusammenhänge aufgehen. Und wenn ich jemand zur Einsicht bringen und überzeugen will, dann weiß ich, dass ich den Hl. Geist anrufen kann. Er schenkt neue Zugänge und Sichtweisen.

*Br. Marinus Parzinger,
Provinzial der Deutschen
Kapuzinerprovinz*

RAT

„Guter Rat ist teuer“ lautet eine Lebensweisheit und man sagt es, wenn man ratlos ist. Da kann man froh sein, wenn einem jemand mit „Rat und Tat“ zur Seite steht.

Der Rat, aber auch das eigene Nachdenken bzw. die Bereitschaft sich etwas sagen zu lassen, hält uns ab, voreilig zu entscheiden und gilt als Tugend der Klugheit. Ursprünglich bezeichnet das Wort Rat alle Mittel, die zum Lebensunterhalt notwendig sind, z.B. Hausrat, Vorrat. Rat steckt in vielen Worten, von Pfarrgemeinderat, Rathaus, Bundesrat, Steuerberater bis Heirat, aber auch Verrat. Hoffentlich findet man in schwierigen Lebenssituationen Berater, die es ehrlich meinen. Entscheidungen muss man allerdings immer selbst treffen, es hilft dabei

STÄRKE

Für mich bedeutet Stärke, seine Überlegenheit gegenüber vermeintlich weniger Starken nicht auszunutzen. Sie ist jeden Tag ein wichtiger Begleiter, da sie mich davor bewahrt, der primitiven Versuchung nachzugeben, sich an der Schwäche und dem Leid anderer zu bereichern.

David Weiland, 22 Jahre

EINSICHT

Die Gabe der Einsicht fordert mich auf, tiefer zu gehen, eben Einsicht zu gewinnen durch Stille und ruhiges Betrachten oder

auf die Ratschläge anderer zu hören und auf die Hilfe des Geistes zu vertrauen.

Liane Mittereder, Mitglied im Pfarrgemeinderat

wächst in das Vertrauen auf Gott.

Peter Schorner, Mitglied im Pfarrgemeinderat

GOTTESFURCHT

Das ist für mich tiefer Respekt vor der Größe und Macht Gottes. Die Erscheinungen des Göttlichen erzeugen starke Gefühle, es fasziniert und erschreckt zugleich, vom Alten Testament bis zum Ostermorgen „Die Frauen, die zum leeren Grab kommen, hatten Angst“ – und Pfingsten: „Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt“. Doch uns wird bei diesen Begegnungen mit Gott zugerufen: „Fürchtet euch nicht!“. Die „Furcht“ allein kann nicht bleiben, sondern

ERKENNTNIS

Die Gabe der Erkenntnis führt zu einer tieferen Sicht dessen, was wir erleben. Sie hilft Gut und Böse zu unterscheiden und Ereignisse einzuordnen. Sie bewirkt, dass wir Hintergründe und Ziele verstehen und Zusammenhänge durchschauen. Die Gabe der Erkenntnis bewirkt, dass wir uns religiös interessieren und uns weiterbilden. Mit ihr suchen wir Antworten auf unsere Sinnfragen. Sie lässt uns unser Leben und die Welt aus der Sicht des Glaubens und Vertrauens deuten.

Hubert Ströhle, Mitglied im Pfarrgemeinderat

GEIST BEWEGT

Worum es an Pfingsten geht

In Lateinamerika ist es Tradition geworden, am Pfingstfest in Tageszeitungen ein Dankgebet an den „Espíritu Santo“, den Heiligen Geist, zu schalten. Man muss wohl zugeben, dass uns dies in unseren Breitengraden zunächst überfordern könnte: was sollte Inhalt sein in solch einem Dankgebet an den Heiligen Geist? Es ist ja schon schwer genug, einem Außenstehenden, nein oft genug auch einem Nahestehenden zu erklären, wie es sich so verhält mit dem Heiligen Geist, einem Teil Gottes. Unser Glaube an den dreieinigen Gott geht weit zurück in die Anfänge der Kirchengeschichte. Die junge Kirche konnte ihre Erfahrungen mit dem dreieinigen Gott im Konzil von Nizäa (im Jahr 325) formulieren: „Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender, der aus dem Vater hervorgeht.“

Der Heilige Geist ist Gott, aber nicht ein eigener Teil, sondern eins mit dem Vater und dem Sohn. Soweit unser Bekenntnis. Bereits im Alten Testament ist vom Geist Gottes (hebräisch: ruach = heiliger Atem/Wind) die Rede. Er begegnet dort als die wirkmächtige Gegenwart Gottes im Leben der Menschen. In der Schöpfungsgeschichte beispielsweise heißt es: der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Im Neuen Testament ist ganze hundert Mal die Rede vom Heiligen Geist (griechisch: pneuma hagion). Im Johannes Evangelium kommt ihm die Bedeutung „Tröster/Beistand“ zu. Einige prägnante Stellen lassen uns besser erspüren, wer er ist der Heilige Geist, wie er wirksam wird. Maria empfängt durch den Heiligen Geist. Er wirkt Jesus in das Leben hinein. Bei Jesu Taufe kommt er in

Form einer Taube. Nach diesem Erleben beginnt Jesu kraftvolles Werk. Mit der „Be-Geisterung“ weiß Jesus, er ist Sohn Gottes. Durch diese Kraft Gottes schafft Jesus eine ganz neue Gemeinschaft: von der



Gesellschaft Ausgestoßene, Kranke und Schwache, Frauen, sogar Betrüger werden zu Trägern dieses Geistes Gottes, weil sie sich zu Jesus als Sohn Gottes bekennen. In seinen Abschiedsreden benennt Jesus den Heiligen Geist als „Beistand“ für die Jünger, Lehrer an Jesu Stelle und „Geist der Wahrheit“ (Joh 14,16-17). Nach Jesu Abschied sendet er seinen Freunden den Heiligen Geist. Sie verlassen das Haus, in dem sie sich eingeschlossen hatten. Die Jünger/innen lassen alle Angst fallen. Sie beginnen vor großen Menschenmengen zu predigen und spüren eine neue Kraft. Das ist das Pfingstfest, das die Kirche fünfzig Tage nach Ostern feiert. Der Geist Gottes begabt. Er begeistert. Heute dagegen begehen wir das Pfingstfest eher ruhig und unscheinbar. Vielleicht, weil es die Wirtschaft mit der Vermarktung nicht geschafft hat wie mit den Nikoläusen oder Osterhasen? Vielleicht aber auch, weil wir Chris-

ten Angst haben, der Heilige Geist könnte uns mitreißen? „Um es klar zu sagen: der Heilige Geist stört uns“, so die Diagnose von Papst Franziskus: „Weil er uns in Bewegung versetzt, weil er uns gehen lässt, weil er die Kirche drängt, vorwärts zu gehen.“ Das Gewohnte ist doch für uns oft bequemer. Dabei meint der Papst durchaus nicht nur die Kirchenoberen, wie uns die Presse Glauben machen wollte. Er spricht jeden einzelnen Christen an. Denn wir alle, all unsere Begeisterung, unsere Talente, sind Kirche.

Im Urlaub konnten wir oben auf einem Berg einen Mann bei der Vorbereitung auf seinen Drachenflug beobachten. Die Kinder wollten den Sprung unbedingt sehen. Wir konnten den Mann fragen, ob er aufgeregt ist und er meinte: ja, obwohl er das schon 25 Jahre macht und doch viel Routine dabei ist. Klare Regeln sind zu beachten. Und doch ist er jedes Mal angespannt, manchmal zögert er auch. Aber wenn er dann springt und so durch die Lüfte fliegt, weit über den Bäumen, dann fühlt er sich wirklich frei. Es liegt an uns, ob wir alles so lassen, wie wir es kennen und gern haben, oder ob wir bereit sind, uns vom Geist Gottes bewegen zu lassen, der uns frei macht. Unser Dankgebet für die Tageszeitung an Pfingsten könnte lauten: „Danke Heiliger Geist für deine Kraft, die schwache Fischer bewegt hat, Zeugnis abzulegen für Jesus. Deine bewegende Kraft möge auch im nächsten Jahr Neues schaffen: ein mutiges JA als Christ in der Welt – auch hier in der Isarvorstadt!“

Danijela Pöschl